

seer Moorbauern, bewahrt sich und seine heißblütige Braut mit geradezu heroischer Selbstbeherrschung vor dem Taumel der Leidenschaft. Diese Sittereinheit erscheint samt Arbeitsamkeit, Unternehmungsgeist und Religiosität als die Kräfte, die den Deutschen der Nachkriegszeit geistig und materiell heben. Es geht eine starke Wirkabsicht durch den Roman, der sich wie eine weitausgespinnene Parabel liest; man sieht den fabulierenden Pastor vor sich, der den leis biblischen Ton mit liebenswürdiger Schelmerei verbindet. Dummhans, äußerlich lange unbeholfen und possierlich wie ein junger Hund, von innerem Reichtum, dichtendem Phantastern und arbeitsfrohem Planen bedrängt, gewinnt Prinzessin und Königreich. C. Stang S. J.

Nina Gregorowna. Ein Roman aus dem heutigen Rußland. Von Konstantin W. Sakharow. 8° (264 S.) München 1929. Kösel & Pustet. Geb. M 6.—

Das heutige Rußland, d. h. eigentlich das Rußland vor zehn Jahren, lebt in diesem Roman, den Georgine von Gyömbrey-Ulmásy mit glücklicher Hand aus dem Russischen übertragen und bearbeitet hat. Es ist die Zeit, da die bolschewistische Umwälzung sich mit brutaler Gewalt durchsetzte und rücksichtslos gegen die Angriffe der Weißen behauptete. Die Geschehnisse sind von der weißen Seite aus, aber nicht mit Gehässigkeit geschildert. Wenn auch die Gegner der Bolschewisten von innen her, die Rotgardisten von außen gesehen sind, wenn auch im allgemeinen das Grundsätzliche, Ideale hinter dem unmenschlichen Kultur-, Ökonomie- und Staatsexperiment der Sowjets außer Betracht bleibt, so ist doch in dem religiösen Moment etwas Wesentliches ge-

troffen. Nina, die aus religiöser Gewissenhaftigkeit dem heißgeliebten General Neklonin Frau und Kinder rettet und dafür ihr Leben läßt, ist Symbol der gläubigen russischen Seele, die dem atheistischen Bolschewismus widersteht. — Die Komposition ist lose; die Sprache stark lyrisch; um Menschen und Landschaft schwingt die russische Stimmung, die weich und weit, unberechenbar ins Brutale und Heroische umschlagen kann.

C. Stang S. J.

Das höchste Gebot. Eine Dorfgeschichte von Herman Antonson. Aus dem Holländischen überfetzt von Dr. J. de Kruff. 8° (256 S.) Amersfoort 1929. P. Dz. Been. M 4.—

Der dem Umschlag aufgedruckte Waschzettel kann besonders durch seine Sprache mißtrauisch machen, das Buch selbst überrascht dann sehr angenehm. Das Deutsch ist tadellos, die Technik gewandt gehandhabt, die Tendenz urkatholisch und künstlerisch gemeistert. Liebesneigung, Standesunterschiede und Ehe, Gefährdung und Schicksal des außerehelichen Kindes, Zerstörung einer Ehe durch Alkoholismus und Untreue, Krankheit und Hemmungslosigkeit des Mannes sind die heiklen, aber zartfühlend behandelten Fragen der Geschlechterliebe. Dazu kommt noch die Stellungnahme der Kirche, die in ihren Vertretern sympathisch und menschlich wahr geschildert wird. Antonson theoretisiert dabei nicht, sondern erzählt fesselnd und läßt bei allem lebensstreuen Realismus durch das glückliche Zusammenfinden des lang getrennten Paares Bets und Bert sowie das ideale Wirken des Kaplans Raeders die Dorfgeschichte freundlich ausklingen.

C. Stang S. J.

---

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peig S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.